

Der „Satellit“ und die „Kronstädter Zeitung“ erscheinen wöchentlich 4 Mal, der „Satellit“ Diensttag und Samstag und die Zeitung Montag und Donnerstag. Die „Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde“ als Gratisbeilage periodisch.

# Der Satellit.

„Satellit und Kronstädter Zeitung“ können nur zusammen pränumerirt werden. Eine Post kostet das 1/2 Jahr 4 fl., mit postfreier Zusendung in die österr. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 36 kr. Insertionsgebühren: die Garmondspaltzeile wird mit 2 1/2 fr. C.M. berechnet.

Nr. 18.

Kronstadt, den 4. März.

1854.

## Nennliche Nachrichten.

Se. k. k. apost. Maj. haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Febr. l. J. dem Referenten bei der Grundsteuer-Landeskommission in Siebenbürgen, Joseph Marklin, den Titel und Charakter eines Finanzrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Erlaß des k. k. Finanzministeriums vom 23. Febr. 1854 wiesam für alle Kronländer, mit einer Erläuterung des Verbotes der Ausfuhr von Waffen und Munition, nach den an die kais. österr. Staaten angrenzenden türkischen Provinzen.

Im Nachhange zu dem durch das Reichsgesetzblatt Stück LVIII. Nr. 260 vom Jahre 1853, bekannt gemachten Verbote der Ausfuhr von Waffen und Munition nach den an die kais. österr. Staaten angrenzenden türkischen Provinzen wird im Einvernehmen mit dem k. k. Ministerium des Aeußern bestimmt, daß zu den, dem Ausfuhrverbote unterliegenden Gegenständen auch folgende zur Erzeugung von Munition und Waffen geeignete Artikel gehören, nämlich: Blei, Schwefel, Salpeter, Stahl, Schmiedeeisen und Sensen.

Dieses Verbot hat vom Tage der Kundmachung in Wirksamkeit zu treten.

Baumgartner m. p.

## Zur politischen Geschichte des Tages.

Heute haben wir Briefe aus Bukurest, Jassi und Braila erhalten.

Aus Bukurest wird uns gemeldet, daß der französische Generalconsul daselbst wieder eingetroffen sei, was ein allgemeines Aufsehen gemacht habe. An der Donau geht es äußerst thätig zu und man sieht großen Begehren entgegen. Gegen unsern Korrespondenten äußerte vor einigen Tagen ein russischer Kapitän, daß die Armee mit Sehnsucht der Zeit entgegenstehe, wo das Gras wachse, um Futter für die Pferde zu haben und wo Menschen und Thiere ohne Beschwerden wieder in Freiheit campiren könnten, um ihre Aufgabe endlich zu lösen. Die russischen Offiziere haben ein großes Selbstvertrauen. Dieser Tage äußerte derselbe Kapitän gegen unsern Korrespondenten: „Mögen auch Engländer und Franzosen dem Halbmond als Stütze dienen, wir werden doch den Wilkan erstürmen und das Doppelkreuz auf St. Sophia in Konstantinopel zur Ehre der wahren Christen aufpflanzen!“ Die Russen leben in dem Glauben, wenn auch 100,000 Franken und Anglomanen die Armee des Sultans ermutigen, so würden sie selbe doch durch ihre Uebermacht, weil sie noch immer vier gegen Einen gepflückt, erdrücken. Bei Kala-fat hat es in den letzten Tagen wieder Geplänkel gegeben, das aber ohne Erfolg auf beiden Seiten geblieben ist.

Unsere Nachrichten aus Jassi gehen bis zum 25. und sind von großem Interesse. Wir lassen den Brief wörtlich folgen.

General Baron Buddberg, ist am 21. hier eingetroffen und mit allen Ehren empfangen worden. Er überzeugte sich von dem Gange der Geschäfte und hat sich sehr lobend darüber ausgesprochen. General Osten-Sacken entwickelt einen feinen Takt. Wie Baron Buddberg von dem Volke in der Walachei geachtet und geachtet wird, so vertrauensvoll kommt man dem General Osten-Sacken in der Moldau entgegen. Den Moldauern hat der kais. bevollmächtigte

Commisär Baron Buddberg im Namen des Kaisers gedankt, weil die Bevölkerung die russischen Truppen mit so viel Liebe aufgenommen und so viele Obforgen für sie getragen hat. — Das russische Freikorps, für welches auch hier in Jassi geworben wird, hat bis heute die Zahl von 3000 Mann erreicht. Ihre Mühe ist mit einem Kreuz versehen, aber sie begehen die skandalösesten Excesse. Selbst ein Offizier schämte sich nicht an ihren Thaten theil zu nehmen. So wurde der hier in allgemeiner Achtung stehende Apotheker Schiller von einer Rotte mit dem Kapitän an der Spitze angepackt und mißhandelt, weil er einen Freiwilligen, der bei ihm im Dienst gestanden ist und das Monatsgeld bevor herausgenommen und sich dann anwerben ließ, hatte abstrafen lassen. — Ein griechischer Geistlicher steht an der Spitze dieses Korps, welches sich meistens aus Griechen, Serben, Bulgaren und Zigeunern rekrutirt hat. Kein Molbauer hat sich noch in diese Schaaeren einreihen lassen. Die wenigen, welche gegangen sind, than der Nation keinen Abbruch und sind gut zu Kanonensfutter! Der werbende Geistliche versteht es die Kriegs- und Beutelustigen anzuziehen und sie durch fanatische Reden und Versprechungen unter die Fahnen zu rufen. Die ganze Bevölkerung fürchtet sich vor den Freischaaeren. \*) Wenn Europa es sehe was hier alles geredet und gesprochen wird, es müßte von banger Angst ergriffen werden. Umtriebe über Umtriebe werden angestelt; der Haß gegen Westeuropa, und alle welche nicht mit Rußland sind, wird laut und offen gepredigt! Ich will zur Ehre des russischen Namen es zugeben, daß man in den höhern Kreisen nichts von diesen Umtrieben weiß.

Am verfloffenen Dienstag hat Baron Buddberg alle Notabilitäten von Jassi aufgefodert vor ihm zu erscheinen. Man vermuthet, daß große Veränderungen in der moldauischen Administration vorgenommen werden.

Im Laufe dieser Tage ist eine starke Abtheilung Ublanen mit zwei Kavalleriebatterien Jassi passirt und nach der Donau abgezogen. Gleich darauf folgte ein 500 Mann starkes Korps Grenadiere, welche großes Aufsehen machten. Es waren lauter alte Krieger von 45—60 Jahren, unter denen auch nicht einer war, der nicht mit Kreuzen und Medaillen decorirt gewesen wäre. Auch diese Truppe hat ihren Marsch nach der Walachei genommen. Feldmarschall Fürst von Paskewitsch mit seinem Sohne in Begleitung eines Husarenregiments wird hier erwartet. Großen Ereignissen gehen wir entgegen; Gott schütze unser Vaterland!

Braila, 24. Febr. Morgens. Gestern in den ersten Morgenstunden haben die russischen Batterien wieder ernstlich gekracht und gedonnert, aber nicht zum Gottesdienste, sondern zum heißen Kampfe. Fünf Stunden hat das Feuer angehalten und es sind über 700 Kugeln abgebrannt worden. Es galt der türkischen Batterie von Matschin, welche erst kürzlich wieder aufgeföhren worden war. Die türkische Batterie No 1 soll ganz demontirt sein und die anderen viel gelitten haben. Die Russen standen geduckt und haben dadurch weniger gelitten. Bis zum Abend war die Zahl der verwundeten Russen, welche

\*) Ueber die Freiwilligen, welche unlängst nach Gaveschi von Bukurest beordert worden sind, schreibt man uns aus Plojesch: Die Schaaeren der Freiwilligen begehen abscheuliche Excesse, welche den christlichen Namen entweihen. Wenn es Heiden wären, so könnte man sich nicht darüber wundern, aber sie wollen das Kreuz vertheidigen, begehen aber Dinge, vor denen ein Ungläubiger zurückschauern würde. Auf ihrem Marsch nach Gaveschi haben sie eine Bojarin so mißhandelt, daß sie gestorben ist.

in die Spitäler zu Braila geschafft worden sind über 30 gestiegen. Die Todtenzahl war nicht bekannt. Heute sollte der Kampf erneuert werden. Bis zu diesem Augenblick höre ich es aber noch nicht krachen. Der General en chef Fürst Gortschakoff ist am Dienstag hier angekommen und nachdem er die hiesigen Truppen inspiciert die Spitäler besucht und neue Ordres gegeben hatte, ist er gestern nach Jsmail abgegangen. Heute hat sich die Nachricht verbreitet der Fürst werde zu Jsmail einen Kriegsrath abhalten, und daß wir nächstens große Begebenheiten erleben würden. Von allen Seiten ziehn Truppen heran und es scheint Braila sei der Punkt, wo die Donau überschritten und der Krieg nach Bulgarien getragen werden wird!

Der Aufstand in Griechenland macht nach den neuesten Nachrichten an den Grenzen jenes Königreiches große Fortschritte. Aber noch bemerkt man in der europäischen Presse keine Sympathien für die griechische Sache. Es wird in dem Augenblick zu tief erkannt, daß jener Aufstand die alte Welt in eine sehr schiefe Stellung bringen und die Verwirrung dadurch gesteigert werden wird. Wenn die Türken nicht wie im Jahre 1822 sich von ihrer fanatischen Wuth hinreißen lassen und wider ihre damaligen Schlächtereien beginnen werden, wo sie reich Christen hingerichtet und ihre Gäter eingezogen, Christliche Männer ermordet, ihre Frauen und Töchter geschändet oder in Gefangenschaft geschleppt, die Christlichen Geistlichen während des Gottesdienstes in den Kirchen ergriffen und an die Thüren aufgehängt haben, wenn, sagen wir, sie das alles bei Seite lassen und die Menschenrechte der Christen, welche in der Türkei leben, achten werden, so wird Europa den Griechen nicht wie in dem großen Freiheitskampfe seine besten Söhne zusenden und sich für ihre Sache begeistern.

Nach der „österreichischen Korrespondenz“ vom 25. Febr. zu Wien, ist auch unsere Regierung gegen den neuen Aufstand der Griechen. Das angeführte Regierungsorgan spricht sich über die griechische Bewegung in folgender Weise aus:

„Wir können diesen Ausbruch in mehrfacher Hinsicht nur beklagenswerth finden. Denn es kann wohl keinem, der die baldige Wiederherstellung friedlicher Verhältnisse in unserm Welttheile aufrichtig wünscht, gleichgiltig erscheinen, wenn zu den bisherigen Gefahren der orientalischen Verwickelungen noch eine neue hinzutritt, und wenn ein Streit, welcher einige Staaten entzweit, noch mehr geschärft und gesteigert wird durch die plötzlich mit roher Gewalt geltend gemachten Ansprüche insurgirter Volksmassen.“

Der griechische Aufstand bietet jedoch neben dieser speciellen Seite noch eine allgemeine; wie jede solche Bewegung ursprünglich formlos und zu Uebersürzungen aller Art sich hinneigend, könnte auch diese, wenn nicht rechtzeitig behoben, eine Beschaffenheit annehmen, welche mit den großen konservativen Interessen des Welttheiles in unlöslichen Widerspruch gerieth.

Wenn sich daher das amtliche Blatt der französischen Regierung im Allgemeinen gegen insurrektionelle Versuche, insbesondere aber auch gegen diese Bewegung ausdrückt, so können wir solcher Auffassung unseren vollkommenen Beifall nicht versagen, und stehen bei diesem Anlasse nur noch unserer Ueberzeugung den Ausdruck, daß die jenem Aussprüche zum Grunde liegende Wahrheit eine unwandelbare Giltigkeit für alle Fälle, und welche Phasen noch die verhängnißschwere orientalische Frage durchlaufen möge, über jeden Zweifel hinaus, behauptet.“

Wir sind die Gründe für unsere Behauptung schuldig, daß Oesterreich trotz der von ihm eingenommenen neutralen, aber ungebundenen Stellung täglich mehr auf die Seite der Westmächte hinübergebrängt werde. An dem aufrichtigen Bestreben des Kaisers von Oesterreich, dem Kaiser von Rußland auch in der orientalischen Frage alle mit den Interessen der Monarchie vereinbaren Dienste zu leisten, kann Niemand zweifeln. Beim Beginne des türkischen Streites war die Hinneigung Oesterreichs zu Rußland unverkennbar. Das Wort des Kaisers Nikolaus, den Territorialbestand und die Selbstständigkeit der Türkei nicht antasten zu wollen, genügt dem Kaiser Franz Joseph vollständiger, als wenn zwischen beiden Reichen die feierlichsten Contracte abgeschlossen worden wären. Als die Fürstenthümer durch die russische Heere gegen den Wortlaut der Tractate besetzt wurden, entwaffnete Oesterreich, statt zu bewaffnen, wie es im gewöhnlichen Verlauf der Dinge hätte thun müssen. An dieser Stellung hielt Oesterreich fest, so lange offenkundige Thatfachen es nur immer gestatteten, sich auf das Wort des Kaisers zu berufen. Hierin trat

aber mehr und mehr eine Aenderung ein. Der Kaiser von Rußland stempelte den Krieg mit der Türkei zu einem nationalen und religiösen. Dadurch entzog er sich selbst die Möglichkeit, demselben willkürliche Grenzen zu ziehen. Dazu kam der sich progressiv entwickelnde Widerstand der Westmächte gegen die Handlungen Rußlands. Erstere sagten sich von der Politik des Vertrauens in das Wort des Kaisers Nikolaus los und verlangten thatsächliche Beweise der Friedensliebe und Uneigennützigkeit dieses Monarchen. Solche Beweise wurden nicht nur nicht geliefert, vielmehr trat das Gegentheil immer klarer zu Tage. Der Krieg Rußlands mit der Türkei gewann an Ausdehnung und Oesterreich sah sich gezwungen, Vorsichtsmaßregeln an seinen Grenzen zu ergreifen. Die Sendung des Grafen Drolff hat aber Oesterreich genöthigt, der Politik des Vertrauens in das Wort des Kaisers von Rußland gleichfalls zu entsagen. In dem Rußland alle Ausgleichungsvorschläge der vier Mächte verwarf und es versuchte, Oesterreich in seinen Streit hineinzuziehen, hat es die Probe seiner Friedensliebe und Uneigennützigkeit nicht bestanden. Dadurch wurde Oesterreich gezwungen, sich auf seinen eigenen Standpunkt zurück zu ziehen und nur seine Rechte und Interessen zur Richtschnur seines ferneren Verhaltens zu nehmen. Für das, was es als Unrecht erkannte und seinen Interessen widersprach, vermochte es nicht einzustehen. Das Vorgesagte von der Politik des Vertrauens in das Wort des Kaisers von Rußland muß aber Folgen haben. Je mehr Beweise der Kaiser von Rußland gibt, daß er den Frieden nicht will, und daß die Befestigung und Unterwerfung der Türkei sein Ziel ist, desto weiter muß sich die Politik Oesterreichs von der seinigen entfernen. Die Vorsichtsmaßregeln Oesterreichs müssen in demselben Verhältniß an Umfang gewinnen, als Rußlands Waffen sich steigend durch Aufstände der Anhänger Rußlands in der Türkei bedroht erscheinen, so würde unfehlbar die Nothwendigkeit eintreten, dem Kriege Rußlands mit der Türkei als der Quelle jener Aufstände ein Ende zu machen. Wir sind daher berechtigt zu behaupten, daß Oesterreich zwar so lange wie möglich sich an dem Kriege Rußlands mit der Türkei nicht betheiligen werde, daß aber, ehe lange vergeht, es gezwungen werden kann, unter der einen oder der andern Form Partei gegen Rußland zu ergreifen. Um in der Türkei zu siegen muß Rußland die Revolution zu Hilfe nehmen. Der Mürte der Revolution kann aber Oesterreich nun und nimmermehr werden.

Die Nachrichten im „Soldatenfreund“ lauten für die Türken nicht günstig. Im türkischen Hauptspital zu Kasgrad auf der Straße zwischen Russkuk und Schumla sind alle Betten belegt, und die Sterblichkeit unter den kranken Soldaten ist groß. Die Ruhr, Typhus und der Hospitalbrand sind epidemisch geworden; letzterer wurde von den Verwundeten aus Russkuk eingeschleppt. Auch die Krümmel, die ordinäre Kleider und die Füllhaas macht den türkischen Kriegern nach den Berichten eines Arztes viel zu schaffen. Dese Uebel haben sich ungemein eingemisset. Das Uebel ist bei dieser Jahreszeit nicht auszurotten, weil die Truppen in Erdlöchern wohnen und die Irregulären ihre Fegen so lange am Leibe tragen bis sie herunter fallen. Diese Mannschaft ist nicht dazu zu bringen die aufgehäuften englischen und französischen Monturen und Kapuzenmäntel anzuziehen.

Das rechte Donauufer ist gepulst mit Kanonen und die Artillerie die zahlreichste, bestgeleiteste und bestbedienteste Waffe, ist die türkische Artillerie, was die Russen am empfindlichsten spüren sollen. Durch die täglichen Plänkereien an allen Ecken und Enden, welche die Türken in letzterer Zeit gemacht haben, wollen sie ihren großartig vorbereiteten Donauübergang decken. Vom 3.—11. Febr. hatten die Türken bei den Scharmügeln 41 Tode und 184 Verwundete. Omer Pascha ist frisch und munter in Widdin und ist mit der bevorstehenden Operation beschäftigt. Der rechte und linke Flügel seiner Armee soll gleichzeitig operiren. Die türkischen Familien und Harems schicken großartige Sendungen der mannigfaltigsten Gegenstände für die türkischen Spitäler, welche gewissenhaft für die Kranken benützt, und nicht von den Aufsehern verkauft werden.

\* Galatz, 9. Febr.: Der „Trierer Zeitung“ wird von hier geschrieben: Heute ist der Dampfer „Danubio“ von Tultsch hier eingetroffen. Diesem Schiffe wäre neulich in der Thalfahrt beinahe ein gleiches Schicksal widerfahren, wie im vorigen Jahre dem

Donaudampfer „Pest“ bei Giurgewo, nur mit dem Unterschiede, daß diesmal die scharfen Salutschüsse vom rechten Ufer abgefeuert wurden. Als nämlich der „Danubio“ bei Fakiſcha vorbeifuhr, wurden von den türkischen Batterien fünf scharfe Kanonenschüsse auf denselben abgefeuert. Nur dem glücklichen Zufall, daß sich das Boot knapp am türkischen Ufer hielt und durch dasselbe gedeckt wurde, ist es zu zuschreiben, daß es seinem sicheren Untergang entrann. Die Kugeln strichen über das Schiff hinweg und bloß der eine Mast und einigsz Talwerk erlitt Beschädigung. Wäre der „Danubio“ nur einige Ellen weiter vom Lande weggefahren, so würde er von den türkischen 32-Pfündern sicher in den Grund gebohrt worden sein, denn diese fielen nur 2—3 Ellen weit vom Schiffe entfernt ins Wasser. Am Bord befanden sich mehrere Reisende, worunter auch der holländische Vicekonsul, Herr Argenti, und der Agent des österr. Lloyd, Herr Marassi. Auf diese sonderbare Begrüßung war natürlich Niemand gefaßt, da man wußte, daß die österreichische Flagge den Osmanen wohl bekannt sei, wie sich dies ja schon bei mehreren Gelegenheiten während des gegenwärtigen Kriegszustandes an der unteren Donau gezeigt hat. Der Dampfer hatte natürlich gleich bezeugt. Man verständigte sich mit dem herbeigekommenen Commandanten, der sich wegen des bedauerlichen „Mißverständnisses“ entschuldigte und zugleich eine Staffete an alle weiter unten befindlichen Batteriecommandanten abgehen ließ, um dieselben von der Ankunft des Schiffs zu unterrichten. Auf diese Art setzte dasselbe seine Fahrt bis Tultſcha ungefährdet fort. Dort erhielt es dann von dem Pascha einen Ferman für die ungehinderte Rückreise, die es denn auch ohne weiteren Anstand glücklich bewerkstelligte.

### Der evangelische Friedhof in Kronstadt.

Verklungen sind der Fastnacht letzte Klänge; der Schauplatz jugendlicher Lust und Freude hat eine andere Gestalt angenommen; seine Spiegelglatte Fläche, auf welcher manch' niedliches Füßchen mit anmuthiger Bewegung in einem sanftmüthigen Walzer oder einer Polka, einer pfeifmattschmalhollischen Quadrille oder einer cholertischen Mazur dahingleitete, und alle vier Temperamente sinnbildlich vorstellte, wobei das Herz in korrespondirender Bewegung klopfte und hüpfte, hat eine andere Gestalt angenommen; Berg und Thal sind aus ihm geworden, die magische Beleuchtung desselben hat sich einigermassen nur am Berge erhalten, wo die darstellende Muse von Neuem ihr Glück versucht, indes das Thal für das Publikum bestimmt in unsicherer Dunkelheit verschwimmt. Das belebende und ermunternde Musikchor ist von seiner schwindelnden Höhe hoch über die Leidenschaften der Welt erhoben, herabgesunken in die tiefste Tiefe, wo es die Ruhepunkte der Muse mit seinen von uralten Zeiten herstammenden Harmonien anfüllt, gleichsam als wollte es die musikalischen Geister der Vorwelt aus ihren Gräbern heraufbeschwören. O, Eitelkeit der Welt! Wo sind die Prachtgewänder, welche so manche Schönheit verschönten? wo der Schmuck von Gold und Edelsteinen? wo die Blumen und Blüthen? welche die Kunst dem rauhen Winter entlockte, um die Brust und das Haar der jugendlichen Tänzerinnen zu schmücken. — Sie sind verwelt — das Geschmeide ist verschlossen in seinem saffianledernen Ruheplätzchen, und die eleganten Ballkleider hängen ohne Eleganz in einem Winkel der Kammer, wo das Tageslicht nur mühsam eindringt. Die Frau und das Fräulein sitzen im einfachen Hauskleide vor dem Nähtischchen; allerlei Gedanken über Vergangenheit und Vergänglichkeit durchkreuzen den Kopf, und dem Wuslen entschlüpft unbewußt so mancher Seufzer. Es ist auf Einmal eine ganz andere Zeit geworden. Der fromme und auch der nicht fromme Christ fühlen es klar, daß der Aschermittwoch mit seinem „Memento“ über uns gekommen ist. — Wie sollte der Satellit, ein treuer Begleiter der Kronstädter Zeit- und Lebens-Stimme von dem Wechsel der Zeit und des Lebens unberührt bleiben? Keine Ballankündigung, keine Einladung zu Festen und Unterhaltungen, keine humoristischen Relationen und Karnevalsberichte kann er in seine Spalten aufnehmen; ihm bleibt nichts übrig als — zu lachen, wenn Alles lacht; zu klagen und zu seufzen, wo Alles seufzt, und so seine Theilnahme an dem allgemeinen Schicksale zu bezeugen; gegenseitig aber auch das Schicksal allgemeiner Theilnahme für sich zu gewinnen. Er hält sich deshalb in das Gewand des Aschenmannes, verlegt sich auf die Epistel und macht seine ergebenste Einladung zu einem Besuche

auf dem Friedhose — indem er diesen Weg vorangeht, nicht etwa um sich daselbst niederzulegen; im Gegentheil, er wünscht sich noch längeres Leben, sondern nur um das einsamste und ruhigste Plätzchen aufzusuchen, welches der allgemeinen Gemüthsstimmung zuzugt, und daher auch das geeignetste zu seinen Meditationen ist. — Nur mit diesem Wunsche und in dieser Absicht ergeht seine Einladung.

Sorgen Sie nicht, daß er Sie an einen grauenhaften Ort führt, wo uns Spuckgestalten über Kreuz und quer gestellte graue Kreuze und verwiterte Leichensteine entgegenrücken; Kobolde und Klopfgelster haben schon längst diesen Ort verlassen, und den Manen der Erinnerung Raum gegeben, welche zwar wehmüthige aber nichtsdestoweniger erhebende Gefühle zu erwecken geeignet sind. Die Gefahr von Kobolden beunruhigt zu werden, ist Ihnen näher in Ihrem Zimmer als in Gottes freier Natur; denn der erscheinungsreiche menschliche Geist hat vor Kurzem den Aufenthaltsort der Klopfgelster in dem vierfüßigen Ameublement Ihrer Wohnzimmert entdeckt. — Welch grauenhafter Schreck müßte Sie in ihrer traurigen Gemüthsstimmung überwältigen, wenn durch geisterhafte Einwirkung plötzlich Ihre Tische und Stühle zu klopfen und zu tanzen anfangen. — Darum hinaus ins Freie; mir nach.

Ein freundlicher ebener Raum empfängt den Besucher, dessen stille Einsamkeit durch eine hohe in regelmäßigem Viereck erbaute Mauer von dem Treiben der Welt geschieden ist. Auf der einen Seite befindet sich der Eingang, und nicht weit davon eine einfache Kapelle; an den anderen drei Seiten ziehen sich Säulengänge längs der Umfassungsmauer, unter welchen sich die Familiengruften der Stadtbewohner befinden. Breite beschotterte Wege, zu beiden Seiten mit Bäumchen bepflanzt, durchkreuzen den zu einem lieblichen Garten umgestalteten Platz. In den hiedurch gebildeten Abschnitten sind die Gräber in regelmäßiger Ordnung angebracht. Dieser ist der Kronstädter Begräbnißplatz. Leider deckt noch die eiserne Winterfalte mit ihrem Schneegewande die Flur, kein freundliches Grün erfreut das Auge, keine Blüthen und Blumen von liebender Hand gepflanzt, bezeichnen die Ruhestätte thurer Angehörigen, die jungen Bäumchen strecken noch sehnsuchtsvoll ihre kalten Aeste in die Luft, und erwarten den grünen Blättertschmuck des Frühlings. — Ein trauriges Bild des Todes, aber zugleich eine beruhigende Ahnung von dem Erwachen zu neuem frischen Leben. Wie viel theuere Wesen ruhen hier seit undenklichen Zeiten in Gräbern und Gruften; der unvergessliche Gatte, die treue Geliebte, die zärtliche Mutter, das liebevoll gepflegte Kind, werden von ihren Angehörigen schmerzlich beweint. Es sind Thränen der Wehmuth und Erleichterung. Kein unberufener Zeuge hemmt ihren Lauf, denn die Anwesenden Alle erfüllen eine gleiche Gemüthsstimmung; selbst dem Satelliten versagt der satyrische Humor; mancher liebe Freund und Geistesverwandte von ihm ruht auch hier, aber ihn belebt der aufmunternde Gedanke, daß die Geistes-Verwandtschaft nicht ausstirbt; neues Leben, neue Freunde über den Gräbern der alten erstehen, auf welche er seine Existenz stützen kann und die Hoffnung durch neue Mitwirkung, seinen Zeitgenossen manch angenehme und interessante Stunde zu bringen, belebt ihn; in stummer Betrachtung ist auch er versunken, und — schweigt.

Doch eine Erinnerung nimmt er mit sich von diesem Orte, die er nicht verschweigen kann. In dankbarer Erkenntlichkeit drängt es ihn, sie seinen Spalten anzuvertrauen. Es ist die Erinnerung an die einstige Gestalt dieses Ortes, wo Gruben und Hügel in chaotischer Unordnung den Raum bedeckten, wo Sträucher und giftige Kräuter an allen Stellen wucherten; jetzt ist es ein freundlicher Ort, wo der Betrübte gerne weilt, um seinen Schmerz auszugießen, und sich Erleichterung zu holen. Ein unvergessliches Andenken sollen wir dem Begründer dieser Umgestaltung widmen. Es ist einer unserer allgemein geachteten Landsleute, der Herr General Ritter von Schobeln, welcher mit vieler Sorgfalt und mit vielen Kosten das Werk vor etwa drei Jahren begann, und noch jetzt, wo ihm seine Bestimmung in der Ferne den Aufenthaltsort anwies, sendet er ausgiebige Mittel zur Fortsetzung seines begonnenen Verschönerungswerkes.

### Ueber den katholischen Gymnasialunterricht in den österreichischen Staaten.

Es ist zu wiederholten Malen gegen die neue Einrichtung und Leitung des Gymnasialunterrichtes der Vorwurf erhoben worden,

daß die dadurch angebahnte Richtung der katholischen Auffassung zu widerlaufe. Dieser Vorwurf konnte wohl nur von solchen Seiten her gemacht werden, denen das eigentliche Wesen der neuen Organisation gänzlich fremd geblieben war; und wie wenig Ursache überhaupt vorhanden ist einer gründlichen Prüfung der gegenwärtigen Gymnasialzustände vom religiösen Standpunkte aus dem Wege zu gehen, beweist die nachfolgende von dem hohen Unterrichtsministerium ausgegangene Verfügung, wonach auf Grundlage älterer Verordnungen mit vollem Vertrauen der Kirchen-Oberen die genaue Einsicht in das innere Gehen der katholischen Gymnasien und die vollständige Kenntnisaufnahme der Gesamtheit des Unterrichts an denselben freigestellt wird.

Die Verordnung ist vom 16. Jänner d. J. datirt und lautet: „In Folge Allerhöchster Entschliessung vom 2. April 1822 hat die unmittelbare Aufsicht der bischöflichen Ordinariate über den Religionsunterricht an katholischen Gymnasien genauere Bestimmungen erhalten. Von der Vollziehung dieser Anordnungen, welche noch immer in Kraft bestehen, scheint es hier und da abgesehen zu sein.

Es ist mein unausgesetztes, durch wiederholte Erinnerungen bekräftigtes Bestreben, daß die grundsätzliche Forderung des Organisationsentwurfes, wonach religiöser Sinn und Geist den gesammten Organismus der Gymnasien durchdringen soll, immer mehr erkannt und in Wahrheit erfüllt, daß daher auch der Religionsunterricht das wichtigste, alles durchdringende Element der Erziehung werde, womit die Thätigkeit aller Lehrer in Einklang zu bringen, eine vorzügliche Pflicht des Direktors ist.

Um zu diesem Ziele zu gelangen, ist es angezeigt, daß die von den Religionslehrern über den Religionsunterricht abzufassenden Jahresberichte sich nicht, wie es gemachten Wahrnehmungen zufolge mehrheitlich der Fall ist, bloß auf trockene Angaben oder Notizen, welche wünschlich durch die gedruckten Jahresprogramme zur öffentlichen Kenntnisaufnahme gelangen, beschränken, sondern daß in ihnen nach den Andeutungen, welche in dem Organisationsentwurfs §. 112 und §. 203 u. s. in Betreff der übrigen Lehrgegenstände enthalten sind, alle bei diesem Unterrichte und der religiösen Bildung der Jugend sich geltend machenden Hindernisse oder fördernden Einflüsse mit Offenheit und Gewissenhaftigkeit dargelegt werden. Dieser Hauptbericht der Katecheten, welchem der Direktor bei der Einbegleitung an das Ordinariat die etwa zu genaueren Aufklärung geeigneten Bemerkungen beizufügen hat, wird einen um so tieferen Gehalt gewinnen, je weniger die Katecheten, es im Laufe des Schuljahres unterlassen haben, in den regelmäßigen Monatskonferenzen oder nach Umständen in vertraulicher Rücksprache mit dem für das Gelingen der Anstalt verantwortlichen Direktor ihre Wahrnehmungen und Wünsche in Betreff des sittlich-religiösen Zustandes der Anstalt offen darzulegen und in gemeinschaftlicher Thätigkeit die Förderung einer wahrhaft christlichen Bildung zu ermöglichen.

Das vorgesezte Ziel der Christianisirung des gesammten Gymnasialunterrichtes ist aber nicht nur von dem Religionsunterrichte, sondern nicht minder von dem Geiste, in welchem der Unterricht in allen Fächern erteilt, abhängig wird, weshalb auch durch die Eingangserwähnte Verordnung der gesammte Unterricht der Aufsicht der Bischöfe unterstellt worden ist. Diese Aufsicht kann jeder Bischof entweder persönlich oder nach Umständen durch einen von ihm aufgestellten Kommissär üben. Einem solchen Kommissäre wird es demnach frei stehen, bei dem Unterrichte ohne Unterschied des Gegenstandes zu hospitiren und den Prüfungen beizuwohnen. Eben so wird ihm der Direktor bereitwilligst jede gewünschte Aufklärung zu erteilen und Einsicht in die an das Gymnasium herabgelangten Erlässe zu gewähren haben, damit derselbe zum Behufe seiner dem Bischofe unmittelbar zu erstattenden Berichte von allem, was auf den sittlich-religiösen Zustand des Gymnasiums Bezug haben kann, vollständig unterrichtet sei. Zur Vermeidung jeder unnötigen und die unmittelbare Wirksamkeit der Direktoren beeinträchtigenden Vermehrung von Schreibgeschäften wird jede schriftliche Verlehrung zwischen ihnen und den bischöflichen Kommissären gänzlich zu vermeiden und werden alle von diesen gewünschten Aufklärungen und Mittheilungen ihnen ausschließlich auf kurzem Wege zu erteilen sein.

### Iskender Bey.

Eine der merkwürdigsten Persönlichkeiten im türkischen Donauheere ist Iskender Bey (Graf Illinsky.) Er ist ungefähr von mittlerer Größe und von kräftigem, ebenmäßigem Wuchs. Haar und Bart sind pechschwarz, und doch, wenn das möglich ist, bei Weitem nicht so schwarz wie seine Augen, welche unter dunkeln, überhängenden Brauen ihre Blitze entsenden. Dazu kommt eine lange, leicht gebogene Nase, schmale Lippen, hohe Stirn und ein von Sonne und Wind und Wetter gebräunt Gesicht, und dieß Alles zusammen bildet einer der auffallendsten Physiognomien. Er ist von tartarischem Ursprung und ein Muselman von Geburt. Früher besaß er große Güter in Bessarabien, ist aber, seit er aus dem Knabenalter getreten, stets politischer Verbannung gewesen. Persönliche Neigung und Familien-Überlieferung machten ihn zum Soldaten, Aufsehenhaft zum abenteuernden Parteiläufer, und seit zwanzig Jahren hat die Welt wenige Krieger gesehen, an welchen er nicht Theil genommen hätte. Er diente mit Auszeichnung im Carlsten-Kriege in Spanien, so wie im portugiesischen Bürgerkriege, und machte sich in beiden Ländern durch seine ungestüme Verwegenheit als Reiterführer berühmt.

So groß war in Spanien der Ruf seines entschlossenen Charakters, daß man ihn zum Befehlshaber der sogenannten Legion provisoire ernannte, die aus allen schlechten Subjekten der Armee bestand, Gurgelabschneidern und Räubern aus aller Herren Länder, Gefindel, mit dem in der Gesellschaft anständiger Leute nicht auszukommen war, kurz, einer wahren Schwefelbunde. Diese Legion hatte sehr bald die löbl. Gewohnheit angenommen, ihre Offiziere umzubringen, so daß am Ende Niemand zu finden war, der sie befehligen wollte, außer Iskender Bey oder, wie er damals hieß, Graf Illinsky. Raum hatte er seinen neuen Posten angetreten, als er die Initiative ergrieff, indem er drei Soldaten, welche Zeichen von Widersetzlichkeit gaben, auf dem Flecke niederstieß. Mit jedem Tage glaubte man die Nachricht von seinem Tode zu vernehmen. Seine Truppen jedoch, die sahen, mit wem sie es zu thun hatten, gaben ihr altes Treiben auf und folgten ihm, wenn er ins Gefecht ging, mit unbeugsamem Muth und der größten Hingebung. Er verließ Spanien und Portugal mit den Ehrenkreuzen von elf verschiedenen Orden geschmückt. Das Jahr 1836 fand ihn bei der berühmten Belagerung von Herat während des russisch-persischen Zwistes. Der chinesische Krieg zog ihn nach Canton, wo er sich die Feindseligkeit von Anfang bis zu Ende mit ansah. Darauf trat er in Algerien in französische Dienste, wohnte den meisten Gefechten mit Abd-el-Kader bei, so wie er auch die Gefahren und Unglücksfälle des schrecklichen Rückzuges von Constantine theilte. Er trat aus der französischen Armee, mit dem Stern der Ehrenlegion geschmückt, und machte im Jahre 1848 den ungarischen Krieg mit unter seinem alten Waffengefährten Bem. Die Ereignisse des Jahres 1848 trieben ihn, gleich so vielen Anderen, in die Türkei. Er fand bald eine Anstellung und spielte eine hervorragende Rolle in den Feldzügen von Bosnien und Montenegro.

In dem erst erwähnten Feldzuge befehligte er eine türkische Heeresabtheilung, welche einer der Zahl nach weit überlegenen Insurgenten eine Niederlage beibrachte, und ihr eine bedeutende Anzahl Kanonen abnahm. Es war dies ein sehr wichtiger Erfolg, da die Bosnier von diesem Schlage sich nicht wieder erholten. Er ist jetzt Kavallerieoberst und hat den Befehl über die Vorposten zu Kalafat. Iskender Bey ist nicht über 40 Jahre alt, aber Krieg und Wetter und vierzehn Wunden haben ihr Werk sowohl gethan, daß er mindestens 10 Jahre älter aussieht. Als Reiter und als Säbelschwinger hat er wenige seines Gleichen in Europa, übertroffen wird er vermuthlich von Niemand. Seine Soldaten vergöttern ihn, wohl seines glänzenden Muthes wegen, als weil er irgend etwas Einnehmendes in seinem Wesen hätte. Als er zuerst den Befehl über die Vorposten übernahm, hegte man in der Türkei eine so hohe Meinung von der militärischen Tüchtigkeit der Kosaken, daß die türkischen Truppen mit ziemlicher Furcht auf dieselben blickten. Wenn die Bedetten zwei oder drei Kosaken sich nähern sahen, so eilten sie gewöhnlich zu Iskender Bey und berichteten das als ein hochwichtiges Ereigniß. Er zerstörte ihren Wahn durch ein einfaches Versehen. So oft ihm gemeldet wurde, daß sich zwei, drei oder vier Kosaken blicken ließen, stieg er zu Pferde, ritt hinaus und stürzte sich, den Säbel in der Hand, Angesichts seiner Leute mitten unter

die Feinde. Diese erwarteten seinen Angriff selten, und wenn sie es thaten, so fanden sie Ursache es zu bereuen. Ein paar derartige Kunststücke genügten, seinen Soldaten die Ueberzeugung beizubringen, daß ein tapferer Mann mit einem guten Säbel von den Kosaken nichts zu fürchten habe. Es ist zu bedauern, daß in dem Augenblicke, wo man seiner Dienste am meisten bedarf, Iskender Bey in Widdin schwer erkrankt darniederlegt. In der Schlacht bei Gietate sprang er an der Spitze seiner Truppen, die er zum Anariff führte, mit rasender Geschwindigkeit durch eine Straße des Dorfes, als das Pferd eines ihm entgegenreitenden Kosaken, von einer Kugel getroffen, gerade vor ihm niederstürzte. Iskender Bey ließ sich dadurch nicht stören und wollte über den Russen und dessen Pferd wegspringen. In dem Augenblicke aber machte letzterer einen Versuch, sich zu erheben. Iskender Bey ward heftig auf den Boden geschleudert, und er und der Kosak und die beiden Pferde wälzten sich zusammen im Schmutze. Kaum stand er wieder auf den Füßen, als ihn der Russe anpackte und aufforderte, um Pardon zu bitten. Die Antwort war ein Säbelhieb, welcher den Angreifenden zu Boden streckte. Das Herannahen einer Abtheilung von Baschi Bozuk machte es Iskender Bey möglich, sich in Sicherheit zurückzuziehen. Doch stellte sich heraus, daß er zwei Rippen gebrochen und außerdem schwere innere Verletzungen erlitten hatte. Einige Tage blieb er auf seinem Posten, mußte dieß aber zuletzt doch aufgeben, da er nicht mehr im Stande war, zu Pferd zu steigen. Er ging also nach Widdin und übergab sich dort der Sorge des Arztes.

### Neueste Post.

Die heute rechtzeitig eingetroffene Post hat neue Nachrichten aus Epirus und Thesalien gebracht. Arta ist von der Freiheitsarmee genommen und Prevesa in türkisch Albanien am Meer wird von ihnen bedroht. Es hieß die Landleute der Umgebung von Arta sanderten sich dem Aufstande anzuschließen. Das Hauptquartier der Insurgentenarmee befindet sich in Radobigi. Eine neue Proklamation an die Phanarioten und alle übrigen Christen ist am 28. Jan. erschienen, worin die Hellenen aufgefordert werden mitzuwirken, daß das vierhundert Jahre getragene eiserne Joch von den Brüdern abgeschüttelt werde, was ihnen der Muselman auferlegt habe. Die Griechen verwahren sich feierlichst davor als hätten sie die Waffen ergriffen, um fremdem Interesse zu fröhnen. Für griechische Freiheit und Unabhängigkeit, für griechische Nationallehre und Nationalgröße hätten sie zu den Waffen gegriffen um das Vaterland von dem Schandjoch der Türken zu retten. Europa wird aufgefordert den Kampf der Griechen günstig aufzunehmen, weil sie der tausendjährige Wall gegen die asiatischen Barbaren gewesen seien. Die Männer, welche jetzt den Kampf begonnen, wollen entweder als freie Männer siegen oder als todesmüthige Helden untergehen. Auch an die Osmanen haben sie ihr Wort gerichtet; sie rufen ihnen zu: „Der Friede sei mit Euch wenn ihr unseren Waffen beitrete!“ Die Griechen wollen in diesem Falle Freiheit, Gleichberechtigung, Ehre, materielles Glück und wahre Wohlfahrt mit den Türken theilen. Würden sie aber gegen die Griechen kämpfen, so wollen sich diese in Tiger und Leoparden verwandeln und mit dem Blute der Türken die Flüsse färben und die Felder düngen und mit Feuer und Schwert die Häuser, Städte und Dörfer derselben vertilgen. Die Proklamation ist von dem Bevollmächtigten R. Canaletis und den Anführern M. Bogaris, M. Zervas und A. Antoniko unterzeichnet.

Die Engländer werden den Griechen nicht beistehen, um die Christen im Orient Rußland nicht noch mehr in die Arme zu treiben. England will die Pforte stützen und als Lohn dafür Gleichberechtigung für die Christen von der Pforte verlangen. Ihre Intervention soll die beste Bürgschaft für die Rechte der Christen werden; d. h. die Russen sollen geschlagen und die christlichen Insurgenten bezähmet werden.

Von Seiten Frankreichs sind die Divisionsgeneräle für die französische Hülfarmee ernannt. Es sind die Generale Delissier, Canrobert, d'Altonville und Bosquet. Die Kavallerie wird zuerst von General Foray und später von dem Prinzen von der Moskowa kommandirt werden. Das 11. Dragonerregiment, welches gegenwärtig in Rom steht, Spahi- und Chassaurabtheilungen sind bestimmt nach der Türkei. General Wimpfen ist so eben mit der Organisation

des Expeditionscorps beschäftigt. Nach Barna kommen 10,000 Franzosen und 5000 Engländer als Besatzung.

Die Königin von Griechenland eine entschlossene kühne Fürstin soll dem russischen Interesse mit Leib und Seele ergeben sein und keine Gefahr scheuen, um die Grenzen ihres Reiches zu erweitern. König Otto dagegen sieht dem Kriege mit Bangen entgegen, weil er der griechischen Nation keine große Anhänglichkeit an seinen Thron zutraut; und Se. Majestät mag nicht unrecht haben. Die politische Stimmung in Athen ist im höchsten Grad aufgeregter. Die Studenten haben ihren Professoren den Gehorsam gekündigt und Waffen verlangt, um ihren Brüdern zu Hilfe zu eilen. Ihre Professoren zwangen sie bei der Parade am 10. Febr. vor das k. Palais zu ziehen. Dem König wurde ein Hoch gebracht und darauf Vorwärts! geschrien. Am Abend während der Zeit als die Garnison vom Exercieren einrückte, sammelte sich vor der Wohnung des türkischen Gesandten eine große Menschenmasse und brachte demselben ein donnerndes Percut! Das Wogen und Brausen der Gemüther gleicht einem stuhenden Strom der nicht mehr zurückzuhalten ist. Von Epirus wird sich der Aufstand wie eine Lawine bis nach Montenegro hinaufrollen und Noth und Elend verbreiten, wenn nicht von christlicher Seite ernste Schritte unternommen werden, welche diesem Aufstand ein Ende machen.

Lord Palmerston hat in der Unterhausung vom 20. Febr. eine lange Rede unter großem Beifall gehalten. Der feurige Lord war in seinen Ausdrücken etwas höflicher gegen Rußland als Lord Russell, ließ es aber doch auch nicht harten Ausfällen fehlen. Er nannte es schmerzlich eine Regierung wie die russische zu tadeln, aber er müsse unumwunden erklären, daß die russischen Agenten im ganzen Laufe des orientalischen Streites jede Art der Unwahrheit und Ausflucht erschöpft und geradezu mit lügenhaften Behauptungen geschlossen hätten. Wir sind begierig was die Petersburger Zeitung zu diesen Vorwürfen sagen wird.

### Verschiedene Nachrichten.

\* Man erzählt, daß in Konstantinopel selbst eine Fabrik von den mörderischen Griech-Kugeln angelegt werden soll, deren schon kürzlich in Orient eine Menge eingepackt wurden. Der Erfinder dieser Waffe soll ein Apotheker sein, der Hohlkugeln mit chemischen Substanzen gefüllt hätte, die sich bei einem heftigen Stoß, wie das Niederfallen, mischen und tödliche Gase (man sagt Chloroform) erzeugen. Ein Versuch soll in Cherbourg mit einem alten Schiff gemacht worden sein, in dessen unterm Raum man einige dreißig Hunde einsperkte, die einige Minuten, nach dem die Kugel eingebracht war, maustodt gefunden wurden.

\* Der französische Gesandte am Hofe von St. Petersburg General Castellbajac hat bei seinem Scheiden als Beweis der Huld des Kaisers von Rußland das große Band des Alexander Newsky-Ordens mit einem schmeichelhaften Handschreiben erhalten.

\* Kaiser Nikolaus ist über die Preußen sehr aufgebraut. Zwischen Riga und Memel soll ein russisches Armeekorps aufgestellt werden.

\* In Paris war das Gerücht in Umlauf, Oesterreich solle von Frankreich aufgefordert werden, sich entweder für oder gegen Rußland zu erklären. Wir haben guten Grund die Wahrheit dieses Gerüchtes zu bezweifeln. Der englische und französische Admiral der vereinigten Flotten sollen abgerufen und ihre Posten mit energischen Seemannern besetzt werden (?).

\* (Was man zu einem Kriegsschiffe braucht.) Man sollte es kaum glauben, aber es ist doch wahr. Wenn man nämlich in England, Frankreich oder sonst wo ein Schiff bauen will, welches 100 Kanonen führen soll, muß man vor Allem sehen, wo man tausend Eichen herbeikommt; es müssen aber schöne und starke sein. — Weiter muß man beim Kaufmann fragen, ob er 200,000 Pfd. Eisen habe, oder wann er sie liefern kann. Auch das Tuch zu den Segeln will gesponnen sein, nämlich circa 6500 Ellen, und wenn man's vom Weber hat, so geh's zum Seiler, und der muß brav hinter sich gehen, wenn er die notwendigen 164,000 Pfd. Seile zu rechter Zeit liefern will, und dann überschmiert man sie noch mit Ahrer, und langt nicht unter 36,000 Pfd. aus. So ein Schiff hat aber auch ein Gewicht von 50,000 Ztn., ohne was die vielen Menschen darauf wiegen, und die Lebensmittel, Speck, eingesalzenes Fleisch,

Erbsen, Linsen, Mehl, Sauerkraut und Holz zum Kochen und das Wasser zum Trinken und Waschen, ohne das Pulver und Blei. Das ist ja wohl erstaunlich, aber über was man sich noch weit mehr wundern muß, das ist, daß so ein schweres Schiff auf dem Meere so leicht hinfliegt, wie der Vogel in der Luft, und wohin es der Mensch haben will. Wenn aber Einer alle Handwerke verstände, so brächte er doch nie ein solches Schiff zu Stande. Warum? Wenn man ihm Zeit dazu läße? Da steigt es aber. Denn ehe er mit dem vierten Theile fertig wäre, könnte er keine Art mehr heben und keinen Hobel mehr führen, sondern man müßte zum Tischler schicken, er solle kommen und ihm etwas anmessen, nämlich einen Sarg, weil ein Mensch 480 Jahre daran zu arbeiten hätte. Also gesagt, es hätte einer angefangen anno 1400, ehe man noch Bücher drucken lernte, und wo man noch 92 Jahre lang nichts von Amerika wußte, so wäre er heute noch nicht fertig. Aber 480 Menschen werden fertig in einem Jahre, wenn sie ordentlich arbeiten. — Wenn also so ein Schiff untergeht, so ist eine schöne Summe Geld verloren, und es gibt nicht's Heueres in der Welt, als eine Seeschlacht, bei der nicht einmal viel Vergnügen ist, besonders für den der sie verliert.

Ein Gaunerstreich, wie man sie nur aus größeren Städten berichten hört, macht in Mainz viel von sich reden. Es kam nämlich dieser Tage ein junger Mann zu einem dortigen Silberarbeiter, bestellte bei demselben zwölf schwere Löffel für den in der Nachbarschaft wohnenden Pfarrer und bittet, solche gleich durch das Mädchen mit der quittirten Rechnung mitzuführen. Da hierbei nichts zu riskiren war, so wird seinem Wunsche willfahrt und er marschirt ganz ruhig in's Pfarrhaus, nimmt vor der Stubenthür dem Mädchen die Löffel ab, um sie dem Herrn Pfarrer zu zeigen und zu sehen, ob er zu sprechen sei. Als er in's Zimmer kam, stellte er sich dem Geistlichen als einen unglücklichen vor, welcher mit seinem jungen Weibe im Haber lebe, bat ihn, vermittelnd einzuschreiten, damit ihn seine junge Frau nicht verlasse, zu welchem Zwecke er solche mitgebracht habe. Natürlich war der Pfarrer gleich bereit zu versuchen, die Eheleute zu vereinigen, bat ihn seine Frau hereinzuführen, und der schlaue Dieb öffnete die Thüre, indem er zum Mädchen sagte: Der Pfarrer will Sie jetzt empfangen. Das Mädchen trat ein und der Dieb entfernte sich mit seinen zwölf Löffeln. Nun folgte gegenseitiges Staunen, denn das Mädchen wußte nicht, warum es als Frau angeredet wurde und konnte noch weniger die tröstenden Zusprüche fassen, daher es sich einfach als Ladenmädchen präsentirte, welches Geld für die zwölf silbernen Löffel holen wolle. Jetzt folgte die einfache Aufklärung, aber zu spät, denn von dem Dieb ist jede Spur verschwunden.

(Eingesehen det.) Kronstadt. Die im „Siebenbürger Boten“ Nro. 32 erhaltene Angabe, es sei die am 14. v. M. in Kronstadt ausgebrochene Feuerbrunst in der „Stallung des W. D.“ angegangen, möge durch nachstehende Angaben ihre Verichtigung finden. Die besagte Stallung des W. D. steht bis dato ganz unverfehrt und ohne eine Spur von Feuer in dem innern Raume derselben, eben so ungeschädigt ist die fest an jene Stallung stoßende Lederwerkstätte mit allen darin befindlichen Gegenständen geblieben, und aus dem Stokwerk über dem Stall des W. D. konnten noch mehrere Sachen herausgebracht und gerettet werden, während bei dem untern Nachbar Stall, Schopfen und Werkstatt schon in hellen Flammen standen. Es kann somit weder in dem nahehestenden Stall noch in den daran stoßenden Räumlichkeiten des W. D. das Feuer ausgegangen sein, und es wissen alle Augenzeugen, daß das Feuer anfangs nach unten griff, und darnach erst bei umschlagenden Winde, nach aufwärts gegen W. D. und weiter hinauf sich wandte und die da befindlichen Hintergebäude ergriff. Jeder Unbefangene kann aus diesen Angaben die Unrichtigkeit der im „Siebenb. Boten“ enthaltenen Angabe über den Ursprung jener Feuerbrunst ersähen. — Der löbl. Redaktion des „Siebenb. Boten“ spricht Einsender dieser Zeilen im voraus sein Dank aus, wenn sie denselben in ihrem Blatte auch Raum gönnen wollten.

786 1854.

Zufolge Eröffnung vom 31. v. M. 3. 311, der Bukarester k. k. Agentie ist im Monate Juli v. J. zu Elspatak eine Brieftasche, und ein vom Piar Wojaren Daniel Kiricsko über 40 Stück Dukaten ausgefertigter Schuldschein in Verlust gerathen. Um einem

allfälligen Mißbrauche zu begegnen, hat das k. k. walachische Justiz-Departement unterm 15. v. M. 3. 313 Befehl der Producirung dieses Dokumentes einen peremptorischen Termin von sechs Monaten gesetzt.

Der dormalige Besitzer dieses Schuldscheines wird demnach aufgefordert, denselben hiermit persönlich oder durch seine vorgesetzte Behörde zur weiteren Veranlassung ehebaldigst vorzulegen.

Kronstadt, am 25. Febr. 1854.

(3—3)

Die k. k. Polizeidirektion.

N. N. 815/854.

**Lizitations-Kundmachung.**

Am 18. März 1854 früh um 10 Uhr wird in der Amtskanzlei des k. k. Baubezirks N. 3 zu Kronstadt die öffentliche Minuendo Versteigerung über die Schotterlieferung für die neue Präbials-Strasse auf der Kronstädter Reichsstrasse 20 $\frac{1}{2}$  bis 21 $\frac{1}{8}$  Meile, von Ober-Römös bis zur walachischen Gränze, abgehalten werden, und es werden erfordert:

469 Prismen Backschotter auf die 1. Strecke 708 Klafter lang, im Kostenbetrage von 824 fl. 39 $\frac{1}{2}$  kr. das Prisma zu 54 Cubit-Schuh mit 1 fl. 45 $\frac{1}{2}$  kr.

663 Prismen Backschotter auf die 2. Strecke 905 Klafter lang im Kostenbetrage von 1674 fl. 4 $\frac{1}{2}$  kr. das Prisma zu 54 Cubit-Schuh mit 2 fl. 31 $\frac{1}{2}$  kr.

651 Prismen Schlägelschotter auf die 3te Strecke 954 Klafter lang im Kostenbetrage von 2077 fl. 46 $\frac{1}{2}$  kr. das Prisma zu 54 Cubit-Schuh mit 3 fl. 11 $\frac{1}{2}$  kr.

An dem obbezeichneten Tage und festgesetzten Stunde wollen die Baubewerber mit dem 5% Reugelde, welches von dem Ersteher auf 10% des Erhebungsbetrages zu ergänzen sein wird, und mit den gesetzlichen Stempelbeträgen versehen in der Amtskanzlei des Baubezirks N. 3 zu Kronstadt sich entweder persönlich einfinden, oder schriftliche Offerte der Lizitations-Commission portofrei einfinden. Die Gemeinden, welche in Solidum für die Erfüllung des Contractes haften, haben keine Caution zu erlegen.

In dem Offerte muß der Vor- und Zunahme, der Wohnort und Charakter des Offerenten angegeben, dann der bezügliche Anbot für ein Prisma in den 3 Straßenstrecken bestimmt und zwar mit Ziffern und Buchstaben, so wie die Erklärung ausgedrückt sein, daß der Offerent alle der Lizitations-Verhandlung zu Grunde gelegten Bedingungen kennen und sich denselben ohne Vorbehalt unterwerfe.

Die mit einem 15 kr. Stempel versehenen Offerte sind entweder mit der Quittung über das bei einer k. k. Cassa erlegte Badium von der Summe auf welche der Anbot lautet, zu versehen oder diese Summe ist im Baarem oder in Staatspapieren, letztere nach dem Tagescourse berechnet, oder endlich in fidejussorischen Instrumenten, welche von der k. k. Finanz-Procuratur geprüft sind, anzuschließen.

Die Contract-Bedingnisse sind mittlerweile bei der k. k. Landes-Baubirection in Hermannstadt und in der Baubezirks-Kanzlei zu Kronstadt während den gewöhnlichen Amtsstunden einzusehen.

Hermannstadt, am 22. Februar 1854.

(3—3)

Von der k. k. Landesbaudirection.

Die schon längst von Erfurt erwartete frische Sendung von verschiedenen Gattungen Gemüse, Feld-, Holz-, Dekonomie und Blumen-samen in reicher Auswahl, und verlässlich guter Qualität, sind vor etlichen Tagen angelangt, welche Gefertigte zu den billigsten Preisen anbieten, und zugleich auf jede Art der prachtvollen Sammlungen von Georginen, Azalen, Kamellen, Chrysanthemum, Ericen, Fuchsen, Pelargonien, Phlox, Rhododendron, Verbenaen, Topf- und Land-Rosen etc. — so wie alle Gattungen Kalt- und Warmhauspflanzen von den ersten Kunstgärtnern, zur schnellsten und billigsten Beforgung aufgenommen werden in der Spezerei, Farb- und Samen-Waaren-Handlung der

Hoffmann &amp; Konopasek, zum grünen Baum in der Purzengasse.

(4—6)

DU BARRY'S

Gesundheits- und Kraft-Restaurations-Farina für Kranke jeden Alters und schwache Kinder.

Die

**REVALENTA ARABICA,**ein angenehmes Farina für's Frühstück und Abendbrot, entdeckt und ausschließlich gepflanzt und eingeführt durch  
Barry Du Barry et Comp. 77, Regent-Street, London.

Eigenthümer der Revalenta-Saaten und der Patent-Maschine, welche allein die Revalenta, so wie sie ist und sein soll, vollkommen bearbeitet, und ihre Heilkraft entwickelt.

Kas Sr. Majestät des Kaisers aller Ruessen.

Russisches Generalkonsulat, London, 2. December 1847.

Der Generalconsul ist von Sr. Majestät beauftragt, die Herren **Du Barry et Comp.** zu benachrichtigen, daß die **Revalenta arabica** mit allergnädigster Bewilligung an das Ministerium des kaiserlichen Palastes befördert worden ist.

Analyse des berühmten Professors der Chemie Dr. Andr. Ure.

London, Nr. 24. Bloomsbury Square.

Ich bestätige hiermit, daß **Du Barry's Revalenta arabica**, nach vorausgegangener chemischer Untersuchung, ein reines Pflanzenmehl ist, vollkommen gesund, leicht verdaulich und eine heilsame Wirkung auf Magen und Unterleib hervorbringend, zu gleicher Zeit der Unverdaulichkeit, Verstopfung und deren nervösen Folgen entgegenwirkt  
Andr. Ure, Dr. M. etc.

Aus dem „Morning-Chronicle“:

„Es gehört zu den angenehmsten Pflichten eines Journalisten, seinen Lesern eine neue Entdeckung, welche der Menschheit so zweckdienlich erscheint, vorzuführen, weshalb wir auch unsere Leser ersuchen, ihre ganze Aufmerksamkeit der **Revalenta arabica** der Herren **Du Barry et Comp.** zu widmen, einem Mehl, welches aus der Wurzel einer arabischen Pflanze gebildet wird, die unserm Geizblatte am nächsten kommt. Die Haupteigenschaften der **Revalenta** sind nahrhaft und heilsam, und Zeugnisse sehr geachteter und berühmter Männer beweisen, daß sie in folgenden Krankheiten sehr nützlich ist, nämlich: Unverdaulichkeit, Verstopfung, Schärfe, Krämpfe, Spasmen, Schwindel, Sodbrennen, Durchfall, Nervenschwäche, Gallenkrankheit, Leber- und Nierenleiden, Blähung, Spannung, Herz klopfen, nervöses Kopfweh, Brausen im Kopf und Ohr, chronische Entzündung und Eiterung des Magens, Hautausschlag, Scharb, Fieber, Stropheln, Auszehrung, Wassersucht, Uebelkeiten und Erbrechen während der Schwangerschaft, allgemeine Körperschwäche, Schlaflosigkeit, Erschöpfung, Schwermuth u. d. d. Man kennt bisher für Kinder und schwache kranke Personen kein besseres und wirksameres Mittel, zumal es nie eine Säure erzeugt, des Morgens oder Abends genommen, die natürlichen Funktionen, so wie die schwächste Verdauung herstellt, und dem Kraftlosen eine neue, bisher unbekannte Kraft verleiht.“Wir wollen den Leser nicht durch Aufzählung von zu vielen Zeugnissen, deren täglich neue einlaufen, ermüden, indem ein ausführlicher Auszug derselben bei der unten genannten *Agente* gratis zu haben ist, und heben daher nur folgendes Schreiben eines deutschen Gelehrten hervor**Revalenta arabica.**„Dieses ebenso leichte als wohlgeschmeckende Mehl ist eines der vorzüglichsten nährenden und einhüllenden Mittel, und ersetzt in vielen Fällen alle andere Arzneien. Da es zugleich sehr leicht verdaulich ist (ein großer Vorzug den es vor so vielen anderen schleimigen und einhüllenden Mitteln besitzt), so wird es mit dem größten Nutzen angewandt bei allen Durchfällen und Ruhren in Krankheiten der Harnwege, Nierenkrankheiten u. d. d., bei Steinbeschwerden, entzündlichen oder krampfhaften Reizungen der Harnröhre, wie sie z. B. oft nach dem Genuß gährender Getränke, namentlich des jungen Bieres, vorkommen, bei krampfhaften Zusammenziehungen in den Nieren und in der Blase, Blasenhamorrhoiden u. d. d. — Mit dem ausgezeichneten Erfolge bedient man sich auch dieses wirklich unschätzbaren Mittels nicht bloß in Hals- und Brustkrankheiten, wo man Reiz und Schmerzen lindern will, sondern auch in der Lungen- und Luftröhren-Schwindsucht, wo es bei seinen bedeutenden ernährenden Eigenschaften gleichzeitig ganz vortrefflich gegen den oft sehr lästigen Husten wirkt und man kann, ohne der Wahrheit im Geringsten nahe zu treten, die feste Versicherung aussprechen, daß die **Revalenta arabica** beginnende heftige Krankheiten und Schwindsuchten zu heilen vermag.“

Bonn, den 19. Juli 1852.

(L. S.) Hr. Dr. Rud. Wurzer, landgräfl. hess. Medizinalrath, praktischer Arzt in Bonn, und mehrerer Gelehrten Gesellschaften Mitglied.

**Einige österreichische Zuschriften.**Montona (Friaun). Die Wirkungen der **Revalenta** sind sehr gut und ich behalte mir vor, Ihnen ferneres über die guten Erfolge zu berichten. Ferd. Klausberger, k. k. Bezirksarzt. — Pettau (Stiermark.) Ich war über ein Jahr von unerträglichen Blähungen und Aufstößen geplagt und fühlte schon nach dem ersten Gebrauch der **Revalenta** eine bedeutende Binderung, meiner Leiden. Jakob Reibel, Kaffeehaus-Inhaber. — Neustadt (Ungarn). So oft ich meine innigsten Dankgebete zum allgütigen Schöpfer und Erhalter aller Dinge sende für die unberechenbaren Wohlthaten, welche er uns durch die heilsam wirkenden Kräfte der Naturerzeugnisse angedeihen läßt, gedenke ich Ihrer. Seit mehreren Jahren schon konnte ich mich einer vollständigen Gesundheit nicht erfreuen: meine Verdauung war stets gestört, ich hatte mit Magenübeln und Verschleimung zu kämpfen. Von diesen Uebeln bin ich nun seit vierzehntägigem Genuß der **Revalenta arabica** befreit und kann meinen Berufsgeschäften ungestört nachgehen u. d. d. J. L. Sterner, Lehrer an der Volksschule. — Ratterdors bei Güns (Ungarn) Eine langwierige Lungen- und Luftröhren-Schwindsucht von Husten, Fieber, Verstopfung und Ohrenbrausen begleitet, fesselt mich bereits durch den ganzen Winter an das Bett. Arztliche Mittel hatten nur die Beförderung benannter Uebel zu Folge. Durch den Gebrauch Ihrer **Revalenta** fühlte ich endlich meine Schmerzen gelindert und ich ersuche um neue Zusendung u. d. d. Anton Holzgl, Schullehrer.

Die General-Agentie für Oesterreich ist in der Droguen-Handlung von Hrn. Fr. Wilhelm in Wien.

Die ausschließliche Agentie für Kronstadt und Umgebung befindet sich bei Herrn J. L. S. M. Gephaimer.

Preis der **Revalenta arabica**: In Weichbäuschen 1/2 Pfund 1 fl. 6 kr., 1 Pf. 2 fl. 10 kr., 2 Pfund 3 fl. 30 kr., 1 Pfund 8 fl. 30 kr., 12 Pfund 17 fl. 12 kr. Doppelt raffinierter Qualität 1 Pfund 4 fl. 10 kr., 2 Pfund 8 fl. 15 kr., 5 Pfund 65 fl. 30 kr., 10 Pfund 25 fl. Wegen Agentur auf diesen Artikel wolle man sich an das obgenannte Haus in Wien wenden.

### Kundmachung.

(Auszug aus der „Wiener Zeitung“ und der „Presse“ vom 22. Jan. 1854.)

**N**achdem sich in den k. k. Kronländern mitunter zugetragen, daß bei den bürgerl. Handelsleuten der **Josef Genthon'sche Badner Liqueur** in dem Sinne konfiziert wurde, als wäre derselbe ein Heilmittel, daher die Hrn. Handelsleute zum Verkaufe desselben nicht berechtigt seien, so sieht man sich veranlaßt, folgende **Entscheidungsgründe** von dem k. k. obersten Gerichts- und Kassationshofe gegen die Anklage der Staatsanwaltschaft in causa **J. Kocher**, bürgerl. Handelsmann in Kuttenberg in Böhmen, zu veröffentlichen:

**Im Namen Se. k. k. apost. Maj. hat der k. k. oberste Gerichts- und Kassationshof** heute am 6. Oktober 1853 unter dem Vorsitze des Senatspräsidenten Dr. H ä r d t l, in Gegenwart der Räte David, Ritter v. P e l l e r, von Stöckl, Ritter v. Pitreich, Freiherrn W p f a l t e r n, von Fröblichsthal und des Rathsekretärs M a u r, als Schriftführers, über die Nichtigkeitsbeschwerde der k. k. Staatsanwaltschaft zu Kuttenberg gegen das im Berufungswege erlassene Urtheil des k. k. Landesgerichtes zu Kuttenberg vom 6. Mai 1853, wodurch der mit Erkenntniß des Kuttenberger Bezirksgerichtes vom 12. März 1853, wegen der Uebertretung gegen die Sicherheit des Lebens durch unbefugten Verkauf des Genthon'schen Liqueurs als Heilmittel zu einer Geldstrafe von 20 fl. C.M. und zum Erfasse der Kosten des Strafverfahrens verfallte Kuttenberger Kauf- und Handelsmann J o h. K o c h e r, von der ihm zur Last gelegten Uebertretung losgesprochen wurde, — nach Anhörung des Vortrages des Rathes D a v i d zu Recht erkannt:

Die Nichtigkeitsbeschwerde der k. k. Staatsanwaltschaft gegen das freisprechende Appellurtheil des k. k. Landesgerichtes zu Kuttenberg vom 6. Mai 1853, werde verworfen.

#### Entscheidungsgründe.

Der Staatsanwalt bezeichnet in der eingebrachten Nichtigkeitsanmeldung und Beschwerde den Nichtigkeitsgrund des §. 352 lit. h der St. P. O. und führt an:

Die Veranlassung zu der über Aufforderung der k. k. Statthaltereie eingeleiteten gerichtlichen Verfolgung des Angeklagten habe die Annonce in der „Prager Zeitung“ gegeben, worin dieser **Liqueur als rühmlich** bekannt gegen Cholera-Anfälle, Starr-

krampf, Magensäure u. s. w. geschildert wird, mit dem Beifügen, daß selber **echt** bei J. Kocher in Kuttenberg zu haben sei, zu welcher Annonce der Angeklagte seine Zustimmung gegeben habe.

Der Staatsanwalt sucht nun und zwar vorzugsweise aus der von dem Angeklagten selbst beigebrachten Brochüre des Dr. D ü r r über die Eigenschaften des **Badner Liqueurs** und dessen Bestandtheile darzutun, daß selber als ein Arzneimittel bestehenden gesetzlichen Beschränkungen hierauf anzuwenden seien und, daß demnach der Angeklagte, welcher zum Verkaufe von Arzneien nicht berechtigt ist, wegen diesem Verstoße nach §. 354 St. G. strafbar sei.

Der Kassationshof erkennt jedoch nach — mit dem **k. k. Ministerium des Innern** genommenen Rücksprache auf Grund der von der **Wiener medizinischen Fakultät** abgegebenen Gutachten vom 29. April 1845, daß die Zusammensetzung des **Badner Liqueur** des Joseph Genthon, nicht als eine solche anzusehen sei, welche ihr zu einem Arzneimittel qualifizirt, daher die Anwendung des §. 354 St. G. auf den Verkauf desselben von selbst entfällt, weshalb die Nichtigkeitsbeschwerde verworfen wurde.

Wien, den 6. Okt. 1853.

Der k. k. oberste Gerichts- und Kassationshof:  
H ä r d t l mp. David mp. P e l l e r mp. Stöckl mp. Pitreich mp. W p f a l t e r n mp. Fröblichsthal mp. M a u r mp.

Für die Richtigkeit der Abschrift:

K a u f m a n n,  
S e k r e t ä r.

In Folge dieser vorerwähnten **hohen Entscheidungsgründe** und des dem Gefertigten auf sein Fabrikat von einer k. k. h. Landesstelle verliehenen k. k. Landes-Fabrik-Besugnisses, leuchtet von selbst ein, daß jeder Kauf- und Geschäftsmann sowohl in Wien, als auch in den k. k. Provinzen das **volle** Recht hat, dieses als der Gesundheit zuträglich **allgemein bekannte** Erzeugniß en detail und en gros zu führen.

#### Josef Genthon,

Inhaber der k. k. landesbef. Badner Liqueur-Fabrik.

Preisen von 1 fl. bis 6 fl. zu liefern und empfehlen bei dieser Gelegenheit unser reichhaltiges Lager, auf dem wir die neuesten Erscheinungen und Werke auch im Gebiete der **theologischen** und **pädagogischen** Literatur stets vorräthig halten.

Hermannstadt, am 23. Febr. 1854.

Buchhandlung **S. Filtich.**

(3—3)

#### Anzeige.

Beim Herannahen der Fastenzeit und des in derselben beginnenden **Confirmationsunterrichtes**, erlauben wir uns auf das von Herrn Prediger **J. Michaelis** herausgegebene

#### Confirmationsbüchlein,

Ein Leitfadens für den Religionsunterricht in den Oberklassen der Volksschulen und insbesondere für den Unterricht der Confirmanden, welches bereits in **zweiter**, vermehrter Auflage zu dem billigen Preise von 20 kr. C.M. geb. erschienen ist, aufmerksam zu machen.

Es dient dies Confirmandenbüchlein zugleich als Leitfadens für den Religionsunterricht in den Volksschulen.

Bibel, Gesangbuch und das Confirmandenbüchlein sollten in keinem **evangelisch-protestantischen** Hause fehlen.

Auf **12** auf einmal bezogene Exemplare vom Confirmationsbüchlein wird ein Freieremplar bewilliget.

Wir sind in der Lage die verschiedenen **Bibelausgaben** in Dr. Luther's deutscher Uebersetzung zu staunend billigen

#### Wiener Börsencourse.

Vom 2. März.

5% Staatsschuldverschreibungen	84 3/4
4 1/2% " " " " " "	1852pr 74 3/8
4% " " " " " "	67 1/2
1839 oder 100 fl. Loose	118
Pondon, für 1 Pfund Sterling	13.
Bankaktien	1215
Gold	—
Silber (Augsburg.)	133 1/2

#### Cours in Kronstadt, am 4. März.

Gold (Dufaten.)	15 fl. 21 kr.
Silber	28 3/4 o

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in **Johann Gött's Buchdruckerei** in Kronstadt.